

«Ein Befreiungsschlag für das Kesslerloch»

Wegen des für Erholungsuchende unzumutbaren Lärms, den Metallscheren und eine Schredderanlage zwangsläufig verursacht hätten, wurde in den letzten zwei Jahren eine für alle Beteiligten tragbare Lösung gefunden. Noch aber muss der Bund seine Zustimmung geben.

Alfred Wüger

THAYNGEN. Seit 13 Jahren hat sich in Thayngen ein Ringen zwischen der Betreiberin eines Schrottplatzes, der Gemeinde Thayngen, dem Kanton Schaffhausen und einem Thaynger Quartierverein hingezogen. Nun, nach zweijährigen intensiven Verhandlungen aller am Projekt Beteiligten, konnte eine Lösung erarbeitet werden, mit der alle leben können.

Gemeindepräsident Philippe Brühlmann sagte auf Anfrage, dass die nun erreichte Lösung für Thayngen ein Riesenerfolg sei. «Die Aufwertung des Kesslerlochs ist nicht nur für die Gemeinde, sondern für den ganzen Reiat eine grosse Chance.» Mit der Lösung, die jetzt gefunden wurde, habe man nicht nur diese Aufwertung erreicht, sondern es werde auch dem Volkswilligen Nachachtung verschafft, denn die Thaynger Bevölkerung habe an der Urne zweimal Ja gesagt zum Verbleib des ehemaligen Zementi-Areals in der Industriezone.

Genau diese praktisch unmittelbar an das Kesslerloch angrenzende Industriezone wurde dann zum Knackpunkt. Hier will die Rail-Kontor AG, vertreten von Rechtsanwalt Lukas Metzler, einen Schrottplatz einrichten. Dagegen entbrannte ein Kampf, und auch die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (EHNK) legte ihr Veto ein. Das Ringen begann.

Betreiber müssen Federn lassen

Lukas Metzler von der SwissImmoRec, der das Gelände gehört, sagt heute: «Es wurde per Volksabstimmung entschieden, dass dieses Gebiet Industriezone bleiben soll, und wir haben dann mit der Gemeinde zwei Versuche gemacht, zu einem Quartierplan zu kommen. Der zweite wurde von der ENHK abschlägig beurteilt. Es hiess, der Kanton müsse das Kesslerloch aufwerten.» Und da im gegenwärtigen Projekt genau dies geschieht, erwartet Lukas Metzler, dass die ENHK demnächst grünes Licht geben wird, denn die Gemeinde, der Kanton, die Betreiberfirma sagen Ja.

Allerdings müssen die Betreiberfirma und die SwissImmoRec Federn lassen. Weil sich eine Aufwertung des Kesslerlochs nicht mit dem Lärm grosser Trennscheren und einer Metallschredderanlage vereinbaren liess, fallen nun Schere und Schredder weg, und das Areal wird in Richtung Kesslerloch um einen Drittel verkleinert. Man werde das einstige Tal vor dem Kesslerloch ein



Eingeklemmt zwischen Eisenbahn und Industriegelände: das Kesslerloch. Nun soll es aufgewertet werden. Die Container rechts im Bild werden dabei verschwinden, ein Drittel des Industriegeländes wird zugunsten der Verbreiterung des einstigen steinzeitlichen Tales abgetreten.

BILD KANTONSARCHÄOLOGIE

Stück weit nachbilden bis zur zweiten Höhle, und zwischen der Industriezone und dem Naherholungsgebiet werde ein Erdwall aufgeschüttet. Rund zweieinhalb Meter hoch und bepflanzt. «Wenn beim Kesslerloch ein Naherholungsgebiet etabliert wird, ist es nachvollziehbar, dass es dort keinen übermässigen Industrielärm geben kann», so Metzler.

Und wie Kantonsarchäologin Katharina Schaeppi sagt: «Mit dem Aufwertungsprojekt haben wir viel erreicht. Man kann Platz schaffen vor der Felswand, in der das Kesslerloch und eine zweite, 1929 entdeckte Höhle sich befinden. Und das gibt mehr Schutz für die Funde, die sich, wie Bohrungen gezeigt haben, noch im Boden befinden.» Das Kesslerloch selbst ist komplett ausgegraben, im Bereich des Vorplatzes

«Wir haben so viel investiert. Jetzt gibt es kein Zurück mehr.»

Lukas Metzler
Anwalt der
Grundeigentümerin

VIDEO
Interview mit
Katharina Schaeppi
unter www.shn.ch/click

gibt es indes, das haben ebenfalls Bohrungen gezeigt, noch fundhaltige Schichten im Boden. Mit neuen Grabungen ist dennoch nicht zu rechnen. «Wir wollen nicht archäologische Schichten abtragen. Das Material soll im Boden und dort geschützt bleiben», so die Kantonsarchäologin. Das sei vernünftig und Usus im Kanton Schaffhausen. «Wir graben nicht, wenn etwas nicht gefährdet ist. Es gibt keine Grabungen, einfach um die Neugierde zu stillen.» Es seien nach wie vor neue Forschungen und damit neue Erkenntnisse an Altfunden aus dem Kesslerloch möglich, sodass Katharina Schaeppi sagen kann: «Ich bin mit dem Projekt glücklich. Es ist ein Befreiungsschlag für das Kesslerloch.»

Lukas Metzler räumt ein, dass es aufseiten der Schrottplatzbetreiberin und auch

bei ihm selber eines Lernprozesses bedurft habe, um die Wichtigkeit des steinzeitlichen Kesslerlochs eingehend würdigen zu können. Jetzt jedenfalls habe man eine Win-win-Situation. Und das, obwohl die SwissImmoRec einen Drittel des Areals zugunsten der Aufwertung des Kesslerlochs abtreten muss, und im Grunde nur noch einen Rumpfbetrieb dessen einrichten kann, was ursprünglich geplant war. «Das ist unser Zugeständnis an das Projekt im Sinn einer tragbaren Lösung», sagt Lukas Metzler. «Auf dem Areal wird nun nicht zerkleinert und geschreddert, sondern gesammelt, sortiert, konfektioniert und weiterspediert, und zwar Material, das wohl anderswo zerkleinert worden ist.» Lohnt sich der lange Kampf? «Wir haben so viel investiert. Jetzt gibt es kein Zurück mehr.»